

**Begrüßung zur zweiten Verleihung des Abt Jerusalem-Preises am 22. November 2012 im
Theologischen Zentrum zu Braunschweig
LB Friedrich Weber**

Sehr geehrter Herr Prof. König, verehrter Herren Präsidenten Hesselbach und Klein,
Herr Direktor Rammler, lieber Herr Schilli,

zum zweiten Mal verleihen wir - die Evangelisch-lutherische Landeskirche in Braunschweig, die Technische Universität Braunschweig und die Braunschweigische Wissenschaftliche Gesellschaft - den Abt-Jerusalem-Preis für herausragende wissenschaftliche Beiträge zum Dialog der Geistes-, Natur- und Technikwissenschaften. Heute genau vor 303 Jahren wurde Johann Friedrich Jerusalem, der spätere Abt von Riddagshausen, in Osnabrück geboren. Er starb am 2. September 1789 in Braunschweig und wurde am 7. September 1789 in der Klosterkirche zu Riddagshausen beigesetzt.

Der Stiftung des Preises im Jahre 2009 ging ein intensives Zusammenwirken von Landeskirche, Menschen aus dem Lehrkörper der Technischen Universität und Vertretern der Wissenschaftlichen Gesellschaft Braunschweig im Klosterforum voraus. Aus diesem ist mittlerweile in Kooperation mit der ursprünglich auf Lehrerfortbildung ausgerichteten Evangelischen Akademie auf dem Hessenkopf die Evangelische Akademie Abt-Jerusalem, die Mitglied im Kreis der renommierten evangelischen Akademien in Deutschland ist.

Landeskirche und Technische Universität sind in der Gründungsgeschichte des Collegium Carolinum, dem Vorläufer der Technischen Universität durch den Hofprediger und Abt von Riddagshausen, Johann Friedrich Wilhelm Jerusalem (1709-1789) verbunden. Es waren vor allem seine Ideen, welche Herzog Karl I. (reg.1735-1780) veranlassten, das Collegium Carolinum als Reformhochschule ins Leben zu rufen. Ein Experiment, das weit über die Landesgrenzen hinaus wohlwollende Aufmerksamkeit erregte.

Abt Jerusalem war als evangelischer Theologe der Aufklärung verpflichtet. Sein Interesse war es, die traditionellen Wissenschaften Theologie, Jurisprudenz und Medizin mit den neu aufkommenden Naturwissenschaften und Philologien für alle Bereiche zu verbinden. In seinen Arbeiten mühte er sich, dem neuen, der Zeit der Aufklärung eigenen, Wissenschaftsbegriff Geltung zu verschaffen. Als Theologe gehörte er zu der Gruppe der Neologen, d.h. er wollte mit seinen theologischen Arbeiten dazu beitragen, dass an die Stelle von Voreingenommenheit und Unwissenheit Erkenntnis tritt.

Das Besondere am 1745 gegründeten Collegium Carolinum 1745 war die Verbindung von technisch-naturwissenschaftlicher Ausrichtung, also die Berücksichtigung von technischen und ökonomischen Fächern, mit den Geisteswissenschaften.

Heute ist die Carolo Wilhemina als technische Universität immer zugleich technische Universität, mit deutlicher Betonung der Aufgabe der Universität, durch Wissenschaft zu bilden. Und in ihrem Institutskatalog findet sich ein Seminar für evangelische Theologie mit derzeit gut 280 Studierenden.

Heute früh haben wir nun im wissenschaftlichen Symposium den Fragen von Bildung und Bildungsgerechtigkeit nachgedacht. Wir wissen, dass **Bildung den Zusammenhang von Wissen, Können, Wertebewusstsein und Haltungen meint**. Dieses umfassende Bildungsverständnis

verlangt neben formalen Kompetenzen Inhalte, die eine entsprechende Vielfalt von Weltzugängen ermöglichen und nicht in erster Linie von dem Ziel bestimmt sind, das kognitive Lernen durch die Vermittlung entsprechender Kompetenzen zu entwickeln. Dieser Vermittlung gegenüber ist die soziale, affektive, musisch-kreative und nicht zuletzt die religiöse Dimension in der Entscheidung über Bildungsinhalte zu behaupten. Es müssen Inhalte sein, die den Erwerb von Kompetenzen ermöglichen, die helfen, sich auf eine Welt zunehmender sozialer und kultureller Pluralität einzulassen. All das verlangt Kompetenzen, die überprüfbares Wissen und Können beinhalten, aber eben auch mehr als das.

In diesem Zusammenhang – und die Thematisierung ist aufgehoben für diese Stunde – stellt **Religion eine unverzichtbare Dimension humaner Bildung dar**. Geschichte und Kultur in unserem Land, in Europa sowie im weltweiten Zusammenhang lassen sich ohne Vertrautheit mit dem Christentum, dem Judentum und dem Islam nicht angemessen verstehen. Im Angesicht der Globalisierung und der multikulturellen Lebenszusammenhänge gewinnt religiöse Bildung zunehmend an Bedeutung. Sie ist nötig für die eigene Identität, für die Urteilsbildung in religiösen Fragen, für Sinnfindung und Weltorientierung sowie für Toleranz und Verständigungsfähigkeit.

Mit dem Gottesbezug im Zentrum religiöser Bildung geht die Wahrheitsfrage allen Werten voraus, denn der Glaube beruht nicht auf Werten, sondern Werte folgen aus dem Glauben. Eine am Menschen orientierte Erziehungs- und Bildungsarbeit trägt dem Rechnung, indem sie religiöse Bildung als unverzichtbaren Bestandteil ihres Auftrages kennzeichnet und entsprechend umsetzt. Der Religionsunterricht muss **in diesen Kontext angesprochen werden**. Schülerinnen und Schüler haben ein Anrecht darauf, ihren eigenen religiösen Weg zu gehen, eigene und fremde religiöse Vorstellungen und Ausdrucksformen kompetent wahrzunehmen und Verständigung im Dialog mit anderen Konfessionen, Religionen und Weltanschauungen zu lernen. Ohne eine authentische Innensicht von Religion ist dies nicht möglich. Der konfessionelle Religionsunterricht, der nach meinem Verständnis ökumenisch offen sein muss, ermöglicht anders als jede Form von Religionskunde die Begegnung mit dem christlichen Glauben evangelischer Prägung als einer gegenwärtigen Lebensform und einem konkreten Sinn- und Deutungsangebot. Meine Landeskirche ist sich ihrer besonderen Verantwortung für die evangelischen Religionslehrerinnen und Religionslehrer bewusst. Die in der Vokation zugesagte Unterstützung der Lehrkräfte in fachlicher und persönlicher Hinsicht setzt sie durch ein qualitätsorientiertes Netz von nachhaltigen Fortbildungs- und Beratungsangeboten um.

Berührt hat mich heute früh beim Symposium erneut – und aus Schilderung meiner Frau aus ihrem Schulalltag weiß ich es: Zu viele Menschen sind wegen materieller Armut von bestimmten Bildungschancen ausgeschlossen. In manchen Tageseinrichtungen für Kinder, in Grundschulen und Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe muss oft zuerst der nackte Hunger gestillt werden. So ist z.B. die Schulspeisung für Menschen mit prekärem Einkommen nicht immer bezahlbar, die Anschaffung von Lernmitteln oder die Beteiligung an Ausflügen reißt nicht selten riesige Löcher in die Haushaltskasse. Besorgniserregend sind ebenso Tendenzen zunehmender seelischer Armut bei Kindern und Jugendlichen. Sie sind unabhängig von der materiellen Situation in den Familien und hängen unter anderem mit der Kommerzialisierung der Freizeit und maßlosem Medienkonsum zusammen.

Und **Kinder brauchen Herzensbildung**. Kinder brauchen für eine gesunde seelische (und vermutlich auch körperliche) Entwicklung die Auseinandersetzung mit den großen Fragen: Wer bin ich? Muss ich sterben? Warum soll ich Andere fair behandeln? Es gehört zum Lebensnotwendigen, unseren Kindern Angebote zu machen, aus denen sie Hoffnung schöpfen und Orientierung finden können.

Aber nun kommen wir zum Preisträger für herausragende wissenschaftliche Beiträge zum Dialog der Geistes-, Natur- und Technikwissenschaften. Die Laudatio hält die erste Preisträgerin Frau Prof. Dr. Nicole Karafyllis, die als Professorin der TU-Braunschweig auch zum Kuratorium unserer Ev. Akademie Abt Jerusalem gehört.